

## Zusatzausbildungen Pathognostik

„Einer Frage kann ich allerdings schwer ausweichen. Wenn die Kulturentwicklung so weitgehende Ähnlichkeit mit der des Einzelnen hat und mit denselben Mitteln arbeitet, soll man nicht zur Diagnose berechtigt sein, daß manche Kulturen – oder Kulturepochen – möglicherweise die ganze Menschheit – unter dem Einfluß der Kulturstrebungen ‚neurotisch‘ geworden sind? An die analytische Zergliederung dieser Neurosen könnten therapeutische Vorschläge anschließen, die auf großes praktisches Interesse Anspruch hätten. Ich könnte nicht sagen, daß ein solcher Versuch zur Übertragung der Psychoanalyse auf die Kulturgemeinschaft unsinnig oder zur Unfruchtbarkeit verurteilt wäre ... Und was die therapeutische Verwendung der Einsicht betrifft, was hülfe die zutreffendste Analyse der sozialen Neurose, da niemand die Autorität besitzt, der Masse die Therapie aufzudrängen? Trotz aller dieser Erschwerungen darf man erwarten, daß jemand eines Tages das Wagnis einer solchen Pathologie der kulturellen Gemeinschaften unternehmen wird.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Sigmund Freud (1930), Das Unbehagen in der Kultur, Frankfurt/M.: Fischer 1977, 127 f.

# Inhalt

## *Pathognostik – eine philosophische Erweiterung von Psychoanalyse*

### Angebot einer pathognostischen Zusatzausbildung für Beratungstätigkeiten

Voraussetzungen für die Zulassung zur Zusatzausbildung  
Die Ausbilder\*innen

#### Die Ausbildung

Inhalte und Modalitäten zur pathognostischen Zusatzausbildung

1. Propädeutisches Theorie-seminar
  2. Selbsterkundung, supervidierte Kasuistik  
und Theoriebesinnung
  3. Bestandsaufnahmeseminar
- Abschlussprüfung

### Angebot einer pathognostischen Zusatzausbildung für psychotherapeutische und Beratungs-Berufe

Die praktische Wendung der Pathognostik  
Psychotherapeutische Einbindung der Pathognostik  
Die Gestaltung des pathognostischen Settings  
Voraussetzungen für die Zulassung zur Zusatzausbildung

#### Die Ausbildung

1. Vorbereitungsphase
  1. a. Propädeutisches Theorie-seminar
  1. b. Moratorium der Selbsterkundung im Außen
2. Hauptphase
  2. a. Supervision mit Gegenübertragungsanalyse  
und Theoriebesinnung
  2. b. Oberseminar

#### Abschlussprüfung

Nach dem Abschluss; Fortbildung für Interessenten  
Die Ausbilder\*innen; Die Funktion der Ausbilder\*innen  
Zeitplan und Kosten der Zusatzausbildung  
Literatur

## Pathognostik – eine philosophische Erweiterung von Psychoanalyse

Die Pathognostik ist eine philosophische Erweiterung von Psychoanalyse. Sie setzte ein mit einer von der Freud'schen Metapsychologie inspirierten, in der Gruppe unter der Leitung von Professor Rudolf Heinz betriebenen Anwendung von Psychoanalyse auf Kunst und der Kunst Verwandtes, insbesondere Mythen und Märchen. In diesem Zusammenhang wurde mehr und mehr, zunächst experimentell, eine Erweiterung des Repertoires der Anwendungsobjekte vorgenommen. So wurde die Psychoanalyse endlich auch auf Technik angewendet.

Diesem verstärkt auf Technik sich beziehenden Unternehmen einer philosophischen Erweiterung von Psychoanalyse erwies sich bald die Nichtbeachtung dinglicher, technischer, institutioneller Objektivität als zentrales Problem der traditionellen Psychoanalyse. Als Schwerpunkt der Gruppenarbeit bildete sich zur Behebung dieses Problems die Arbeit an einer Sachvermittlung von Psychischem und gesellschaftlicher Objektivität heraus. Zuverlässig entdeckt wurden bald in den analysierten Objekten, und sehr konkret auch in den nicht einschlägig zum künstlerischen Bereich zählenden, dieselben unbewussten Konstellationen wie im Bereich der Psychopathologie.

Immer deutlicher wurde es, dass die philosophische Erweiterung der Psychoanalyse eine solche auf die Objektivität hin zu sein hat, die die Einschränkung der traditionellen Psychoanalyse auf eine allein subjektive respektive intersubjektive Betrachtung vorrangig kritisieren muss, sind doch dieselben unbewussten Konstellationen wie im Bereich der Psychopathologie in der Objektivität, in den Dingen und Techniken aufzufinden — nur eben in objektiver, in von den Subjekten wie abgetrennter, autotomisierter und autonomisierter Gestalt.

Die traditionelle Psychoanalyse kennt allerdings bereits seit ihren Anfängen die (Sexual-)Symbole. Sie denkt aber konsequent diese Symbolisierung als eine abziehbare Zutat zu den Dingen oder sonstigen Objekten, sie begreift Subjekt und Objekt als getrennte und The-

rapie nicht zuletzt als eine Arbeit an der Wiederbereinigung der Dinge von den vermeintlich subjektiven Zutaten. Im Rahmen der Arbeit der Gruppe konnte sich hingegen die Erkenntnis herauskristallisieren, dass vielmehr eine *Genealogie der Objektivität* die den Kranken und den Symptomen angemessene Behandlung darstellen würde, und zwar insbesondere aus dem Grund, dass die Symptome ausnahmslos daraus sich herleiten, die Genealogie von Objektivität zu verkörpern, zu inkorporieren, dieser einen Körper wie rückzuerstatten.

Im Sinne eines solchen sich erweiternden Verständnisses für Krankheit, insbesondere die Psychopathologie betreffend, kann die Kritik sich sicherlich nicht nur auf das Festhalten der Psychoanalyse an der eingeschränkten Perspektive auf subjektive und intersubjektive Verhältnisse, nicht allein auf die Kritik am Subjektivismus beschränken. Vielmehr beförderte dieses neue Verständnis die Einsicht, dringend und notwendig die Kritik auf den psychoanalytischen Symbolbegriff sowie auf die Subjekt-Objekt-Spaltung erweitern zu müssen.

Als Konsequenz aus solchen Entdeckungen und Erkenntnissen wurde klar, dass *der Weg zur Behandlung von Psychopathologie in der intellektuellen Offenlegung des Produktionsgeheimnisses der vom Menschen geschaffenen Dinge zu bestehen hat*. Solches Vorgehen bedeutet *ein partielles Mitgehen mit der Krankheit und den Symptombildungen: wider das Normalverständnis von Objektivität*, das auf deren tautologische Verschließung, Verunbewusstung, Absolutsetzung aus ist.

Es kam also zu einer die Aussetzung menschlicher Malaisen in die und als die dingliche und technische Objektivität (die Objektivitäts-ekstatik) zentral berücksichtigenden genealogischen Wendung und zu einer über die psychoanalytische Inhaltshermeneutik hinausgehenden Schwerpunktsetzung auf das Gewinnen eines Verständnisses hinsichtlich der Funktion der vorausgehenden Objektivierung. Als solche konnte in Erkenntnis gesetzt werden: die Funktion der *Entschuldung*. So bildete sich der subjektivismuskritische Übergang der Psychoanalyse in Philosophie im Sinne einer *Rationalitätsgenealogie* heraus. Theoretisch gilt es weiterhin, kontinuierlich die impliziten Voraussetzungen aufzuarbeiten, sie explizit zu machen und zu begründen.

Im Sinne einer Faustformel für die Pathognostik kann festgehalten werden, dass

- *Kulturpathologie der Individualpathologie vorausgeht und*
- *deswegen auf erstere der Behandlungsschwerpunkt fallen muss,*
- *allerdings vermittelt durch letztere.*

Insofern ist Pathognostik zu verstehen als „philosophische Erkenntnis durch Krankheit“ (Duden). Während die herkömmliche Psychoanalyse die Kulturpathologie zu behandeln auslässt, gehört die Behandlung der Zivilisationsphänomene – Naturwissenschaft, Technik, Ökonomie – ins Zentrum pathognostischen Denkens und Behandelns, insbesondere zusammen mit den erkrankten Subjekten. Somit erweist sie sich auch als ein Modus politischer Intervention.

# Zusatzausbildung Pathognostik für Beratungstätigkeiten

(Mentor\*innen, Pädagog\*innen, Jurist\*innen, Politiker\*innen, Journalist\*innen, Künstler\*innen, Geistes- und Naturwissenschaftler\*innen und weitere)

## *Voraussetzungen für die Zulassung zur Zusatzausbildung*

- abgeschlossenes Hochschulstudium oder adäquate Ausbildung
- Mitgliedschaft im Verein Psychoanalyse und Philosophie e. V. (Gründungsmitglied der *Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik Düsseldorf e. V.*)

## Die Ausbilder\*innen

Die Gruppe der Ausbilder\*innen setzt sich zusammen aus Psychoanalytiker\*innen, Mediziner\*innen, Psycholog\*innen, Philosoph\*innen, Therapeut\*innen, Berater\*innen, die – formell und informell – pathognostisch ausgebildet sind.

## *Die Ausbildung*

### Inhalte und Modalitäten der pathognostischen Zusatzausbildung

Vermittelt werden soll die *genealogische Philosophie*, die der Pathognostik zugrunde liegt. Die Hauptthemen dieses philosophischen Prozedierens, konzentriert auf die durchgängige Kritik an jeglicher Form der Geltungsimmunisierung, sind die folgenden:

- die Rückbindung der erwählten Profession an die eigene Lebensgeschichte sowie an die entsprechenden Urszenen;
- die Pathologiekorrespondenzen zur eigenen Kulturarbeit und
- die geschlechtsbedingten Asymmetrien in diesem Zusammenhang.

Als Verdichtungsphänomen dieser Problemdimensionen bietet sich der Traum an. Anhand des Traums kann die Einübung in die Einsichten der *Psychoanalyse der Dinge* – Formen, Medien, Genres – erfolgen und damit in die Angelegenheiten der Selbstreferenz, des funktionalen Phänomens respektive des Autosymbolismus sowie der Hermeneutikkritik.

Der Philosophieeinsatz ist basal die *absolute Differenz von Wissenschaft (sowie Hermeneutik) und Philosophie*.

In der Zusatzausbildung wird diese Differenz insbesondere pointiert auf die genannten Problemstellungen:

- Urszene,
- Krankheitspendant,
- Geschlechtsdifferentialität.

*In der Zusatzausbildung werden angeboten*

#### 1. Theorieseminar

Das *Theorieseminar* führt in die pathognostische Umwendung ein, insbesondere demonstrierbar an der Kritik des psychoanalytischen Symbolbegriffs.

Leitfrage: Wodurch werden Gegenstände zu Symbolen und wodurch gehen Symbolbildungen in Symptome über?

#### 2. Verfahrens-Ensemble

Das *Verfahrens-Ensemble* besteht aus

- Selbstergründung,
- supervidierter Beratungskasuistik und
- Theoriebesinnung;

thematisch wird schwerpunktmäßig Bezug genommen auf

- die berufsfundierenden Urszenen,
- die Pathologieentsprechungen zur eigenen kulturellen Berufsarbeit,
- Träume und
- Geschlechtsdifferentialität.

Dieser Hauptteil der Ausbildung kann auch in Gruppen absolviert werden.

### 3. Bestandsaufnahme-Seminar

Das Bestandsaufnahme-Seminar diskutiert den je aktuellen Stand der pathognostischen Theorie und Beratungspraxis.

Wichtige Themen sind:

- Akquise und Vorbereitung potentieller Klient\*innen auf pathognostische Beratung;
- Einführung von Pathognostik in institutionelle Arbeitskontexte.

### *Abschlussprüfung*

Mit dieser wird die Ausbildung formal beendet.

Sie besteht aus

1. einer schriftlichen Arbeit über in der Ausbildung aufgelaufene pathognostische Probleme,
2. einem Kolloquium der Kandidat\*innen mit den Ausbilder\*innen.

Die Ausbildung und die Abschlussprüfung werden durch eine Urkunde testiert.



# Zusatzausbildung Pathognostik für psychotherapeutische und Beratungs-Berufe

## *Die praktische, psychotherapeutische Wendung der Pathognostik*

Die pathognostische Behandlung – insbesondere in klinischer Rücksicht – ist ausgerichtet auf das Symptom. Sie basiert auf der Erkenntnis, dass das Symptom des Subjekts objektiven Außenweltverhältnissen korrespondiert. Das erkrankte Subjekt findet sich genötigt, das nachzustellen und nachzuleben, was objektiv als und in den Dingen, Techniken, Institutionen als Unbewusstes gewahrt sein soll. Die Behandlung zielt ab auf die Erarbeitung einer Möglichkeit zur kritischen Wiederveräußerung solcher problematischen Verinnerung von Außenweltverhältnissen, also auf die Rückbindung des Unbewussten an die Objektivität, von der her es verinnert wurde.

Für irrig hält Pathognostik die Ansicht, bei den Bezügen auf die objektive Außenwelt handle es sich lediglich um projektive Zugaben subjektiv pathologischer Befindlichkeiten, um symbolische Auffassungen der neutralen Dinge, von denen die Objektiva restlos wieder zu befreien seien. Ebenfalls für irrig hält Pathognostik die These, Krankheit und Symptome seien kausalistisch auf die Psychogenese, die lebensgeschichtliche Krankheitsätiologie zurückzuführen und vornehmlich auf diesem Weg zu behandeln und zu beheben.

Pathognostik strebt es therapeutisch an, das Symptom in *den* Arbeitszusammenhang zu überführen, dem es entspricht, so dass der Objektivität das wieder zugeführt werden kann, was ihr subjektiv zu entnehmen versucht wurde. Doch solche Wiederzuführung des subjektiv Angemaßten darf keineswegs auf eine pseudologische Bereinigung der Objektivität, nicht auf die Abschaffung des in der Krankheit aufgekommenen Erkenntnisanstößes ausgerichtet sein, sondern sie muss vielmehr eine kritische Vorbehaltlichkeit wahren.

Zu beachten bleibt diesbezüglich durchweg, dass das Symptom einen kritischen Einspruch wider den Gebrauchs- und Arbeitszu-

sammenhang erhob, in den es rücküberführt werden soll. Das bedeutet für die pathognostische Behandlung eines Subjekts, dass diese erst dann als beendet gelten kann, wenn ein Weg gefunden ist, nicht nur den Gebrauchs- und Arbeitszusammenhang für das Subjekt wiederherzustellen, sondern Arbeit und Gebrauch auch produktiv von kritischem Einspruch – womöglich einer „Travestie des Gebrauchs“ – begleitet werden können. Ohne die Aufrechterhaltung der Kritik sind weitere Symptombildungen zu erwarten.

Das pathognostische therapeutische Verfahren besteht in der Arbeit an der *Erkenntnis der Homogenität von Symptom und dinglicher Objektivität*. Ausgerichtet ist es dabei auf den Aufschluss des dem Symptom inhärenten objektiv-dinglichen Unbewussten, darauf also, das Unbewusste der korrespondierenden dinglichen Objektivität gemeinsam mit dem Patienten zu erschließen. In diesem Prozess gilt es einsichtig werden zu lassen, dass dieses Unbewusste nicht aufzulösen ist, nicht verschwinden gemacht werden kann. Theoretische und praktische Ansätze, die solches – quasi betrügerisch – doch versuchen, die nachdrückliche Behauptung gar, Unbewusstes ließe sich restlos in Bewusstsein aufheben, führen unweigerlich zu weiteren verschobenen Symptombildungen und werden von der Pathognostik deshalb hinsichtlich ihres Symptomcharakters thematisiert.

Die pathognostische Behandlung ist gemeinsame Erkenntnisarbeit im Ausgang vom Symptom und den diesem innewohnenden Entsprechungen zu den dinglichen Objektivitäten der Außenwelt. Das Symptom fasst diese Erkenntnis bereits in sich. Der Krankheit allerdings geht es nicht um Erkenntnis und ebenso wenig geht es dem erkrankten und Symptome ausbildenden Subjekt um solche, noch ist die im Symptom geborgene Erkenntnis dem Kranken verfügbar. Vielmehr bildet sich das Symptom daraus, diese potenzielle Erkenntnis des Unbewussten der Objektivität zu verschließen, deren bewusste Veröffentlichung zu tabuisieren und mit eben den einschlägigen Symptomausprägungen zu sanktionieren.

Vom pathognostisch Behandelnden sind deshalb die das Symptom bestimmenden negativen Affekte – wie Ärger, Ekel, Angst, Verzweiflung, Hilflosigkeit, Scham, Wut, Neid, Eifersucht et cetera – nachzuvollziehen und mitzuempfinden; das betrifft ebenso die mit diesen Affekten verbundenen Abwehrformen. Gefordert ist, solche

empathische Selbstbeteiligung in diesem Mit- und Nachvollzug dauerhaft aufrecht zu erhalten und solchen Bezug als konstante Gegenübertragung zu wahren. Allein auf dieser Grundlage des Nachvollziehens ermöglicht sich die Offenhaltung des Unbewussten des vom Symptom betroffenen Objektivitätsausschnitts.

### *Psychotherapeutische Einbindung der Pathognostik*

Der – nicht zuletzt philosophische – Erkenntnisanspruch der Pathognostik legt es nahe, sie vor allem zur Erweiterung der Psychoanalyse einzubringen.

Ebenfalls kann sie zumindest hinsichtlich ausgesuchter Aspekte in jede Art von Psychotherapie mit Bezug auf die Psychoanalyse aufgenommen werden.

Eine exklusiv pathognostische Behandlung wird zunächst der therapeutischen oder Beratungspraxis vorbehalten sein.

### *Die Gestaltung des pathognostischen Settings*

Das pathognostische Setting ist eingerichtet als der Ort zur Herstellung einer vermittelnden dritten Position zwischen den beiden Polen, einerseits dem Unbewussten der Objektivität und andererseits der korporal verschlossenen Erkenntnis des Unbewussten der Objektivität. Das Arbeitsbündnis sollte mithin auf Augenhöhe und in gegenseitiger offener Ansichtigkeit und Anerkennung, zueinander gewandt, sitzend ans Werk gehen, zunächst mit Einzelsitzungen von einer Stunde bis anderthalb Stunden Dauer.

### *Voraussetzungen für die Zulassung zur Zusatzausbildung*

- Mitgliedschaft im Verein Psychoanalyse und Philosophie e. V.
- psychoanalytische Ausbildung  
oder
- tiefenpsychologisch fundierte Ausbildung

Als Äquivalente können anerkannt werden:

- alle medizinischen (auch pflegerischen), klinisch-psychologischen, sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Tätigkeiten, sofern allgemeine Kenntnisse der Psychoanalyse vorliegen respektive im Verlauf oder im Rahmen der Zusatzausbildung erworben werden;
- Tätigkeit in lizenzierter Philosophischer Praxis, wenn ein akademischer Abschluss in Philosophie vorliegt, insbesondere dann, wenn die Psychoanalyse und/oder die Pathognostik mit zu den Grundlagen solcher Arbeit gehören.

In Ausnahmefällen kann anerkannt werden:

- nachgewiesene Teilnahme an einer (auch informellen) pathognostischen Lehre.

Liegen keine Psychiatrieerfahrungen vor, so wird ein sozialpsychiatrisches Praktikum für Aspiranten vor oder während der Ausbildung empfohlen.

## *Die Ausbildung*

Die Ausbildung gliedert sich in

1. Vorbereitungsphase,
2. Hauptphase.

### 1. *Die Vorbereitungsphase*

#### 1. a. Theorie-seminar

Das *Theorieseminar* führt in die pathognostische Umwendung ein. Im Ausgang von psychoanalytischen Theoremen respektive im Rückgriff auf solche wird die pathognostische Kritik an diesen ausgeführt und diskutiert.

Thematisch werden in diesem Zusammenhang insbesondere:

- der Subjektivismus der Psychoanalyse;
- die Wissenschaftsinsistenz;
- der Materialismus;
- der Biologismus;
- der Dualismus;
- der Kausalismus;
- das Symbolverständnis;
- das Verhältnis von Körper und Ding;
- die Isolation von subjektiver und objektiver Sphäre;
- das Dingverhältnis des Körpers;
- Gedächtnistheorie;
- der Traum und die Traumdeutung;
- die Triebtheorien, insbesondere deren Verhältnis zum Todestrieb
- und anderes mehr.

#### 1. b. Selbsterkundung im Außen (ein Moratorium)

Die Kandidat\*innen machen es sich zur Aufgabe, den Objektivitätsausschnitt, der in einem psychopathologischen Symptom betroffen ist, durch solcherart selbsterfahrene Symptome dahingehend aufzuschließen, wie in dem spezifischen Symptom das objektive Unbewusste des Dingbezugs zum Ausdruck kommt.

## 2. *Die Hauptphase*

### 2. a. Pathognostische Supervision mit Gegenübertragungsanalyse und Theoriebesinnung

Die pathognostischen Leitvorstellungen dazu sind:

- Konzentration auf die Symptome
  - in ihren Außenbezügen, ihrem (etwa in Träumen sich manifestierenden) dinglichen Unbewussten;
  - Stopp dessen – pathogener – Anmaßung;
- Gebrauchswiederherstellung als -travestierung;
- Berücksichtigung der Geschlechtsdifferentialität.

### 2. b. Oberseminar

Das Oberseminar diskutiert den je aktuellen Stand der pathognostischen Theorie und Praxis:

- die Indikation von Pathognostik;
- Akquise und Vorbereitung potentieller Klienten auf pathognostische Behandlung oder Beratung;
- die Einführung von Pathognostik in klinische und außerklinische Kontexte.

## *Abschlussprüfung*

Mit der Abschlussprüfung wird die Ausbildung formal beendet.

Die Abschlussprüfung besteht aus:

1. Kolloquium der Kandidat\*innen mit den Ausbilder\*innen;
2. einer schriftlichen Kasuistikarbeit.

Nach dem Abschluss

Für Super- und Intervision für Postgraduierte und Ausbilder wird Sorge zu tragen sein.

### *Fortbildung*

*für nicht als Ausbildungskandidaten eingeschriebene Interessenten*

Diese können an Teilen der Ausbildungsveranstaltungen mit Testat teilnehmen.

### *Die Ausbilder\*innen*

Die Gruppe der Ausbilder\*innen setzt sich zusammen aus Psychoanalytiker\*innen, Mediziner\*innen, Psycholog\*innen, Philosoph\*innen, Therapeut\*innen, Berater\*innen, die – formell und informell – pathognostisch ausgebildet sind.

### *Die Funktionen der Ausbilder\*innen*

Die Funktionen der pathognostischen Ausbilder\*innen sind die folgenden:

- Leitung der propädeutischen Theorieseminare;
- konsiliarische Hilfestellung für die Kandidat\*innen während ihrer *Initiation* sowie Beurteilung deren Gelingens;
- Hauptausbildung als Ensemblekonzentration analog von Fallsupervision, Gegenübertragungsanalyse und Theoriebesinnung.

*Zeitplan und Kosten der Zusatzausbildung  
(2021 – 2022)*

Mitgliedschaft in Psychoanalyse und Philosophie e. V. (inkl. Teilnahme an den Theorie seminaren)	54,-
Semesterbeitrag (2 x jährlich) während der Ausbildung	80,-
Einzelstunde	50,-
Gruppenstunde (3 – 7 Personen)	20,-

*Dauer der Ausbildungsabschnitte*

1. Theorie seminar:  
6 Seminare
2. Hauptphase / Verfahrens-Ensemble:  
Mindestens 70 Stunden  
(circa 40 Einzel- und 30 Gruppenstunden)
3. Oberseminar und Innovationsforschung /  
Bestandsaufnahme-Seminar:  
Begleitend zum Verfahrens-Ensemble

Der Verein unterstützt Ihren Stipendienantrag.

Weitere Informationen erhalten Sie durch:

Psychoanalyse und Philosophie e. V.  
[www.psychanalyseundphilosophie.de](http://www.psychanalyseundphilosophie.de)  
[www.pathognostik.de](http://www.pathognostik.de)  
Prof. Dr. Christoph Weismüller  
Am Dammsteg 54 40591 Düsseldorf  
☎ 0211 – 228172 Fax 0211 – 6912121  
mail@PsychoanalyseundPhilosophie.de



### *Ein- und hinführende Literatur*

Sigmund Freud (1930), Das Unbehagen in der Kultur.

Sigmund Freud (1921), Massenpsychologie und Ich-Analyse.

Herbert Silberer, Bericht über eine Methode, gewisse symbolische Halluzinations-Erscheinungen hervorzurufen und zu beobachten, in: Eugen Bleuler, Sigmund Freud (Hg.), Jahrbuch für psychoanalytische und psychopathologische Forschungen. I. Band. II. Hälfte. Leipzig/Berlin 1909, 513 – 525.

KAUM. Halbjahresschrift für Pathognostik, Wetzlar: Büchse der Pandora 1984 – 1987.

Psychoanalyse und Philosophie, Jahrbücher, Düsseldorf: Peras 1999 ff.

### *Weiterführende Literatur*

Rudolf Heinz, Lectiones pathognosticae, Düsseldorf 1999 (Schöningh 2019).

Rudolf Heinz, Hinführung zu einer Psychoanalyse der Sachen (Pathognostik), Düsseldorf: Peras 2011.

Christoph Weismüller, „Siegfried lebt, lebt, lebt!“ Der „Siegfried“ bei Sabina Spielrein, Carl Gustav Jung und Richard Wagner. Der Frauen Held, oder: Sabina Spielreins Entwürfe für eine Wirklichkeit des weiblichen Geschlechts — von einem Mann notiert. Philosophie der Medien IV, Düsseldorf: Peras Verlag 2019.

U. a. m.